

Traurige Männlichkeit.

Man nannte Richard Beier einen „gewandten Jungen“ und niemand glaubte dies zuversichtlicher als er selbst. Er war kaum vierzehn Jahre alt und doch wollte er so gern schon ein Mann sein. Da er im Begriff stand, bald die Schule zu verlassen, fragten ihn seine Freunde oft, was er werden wolle. Richard konnte es nicht sagen, nur daß es etwas Großartiges sein sollte.

Während nun Richard manches Gute in der Schule gelernt hatte, waren auch viele üble Gewohnheiten mit ihm aufgewachsen — unter anderen die Gewohnheit zu rauchen. Sein Vater war ein Raucher; er sah Leute auf der Straße rauchen und so sagte er sich, es sei männlich, dergleichen zu thun. Er versteckte sich mit anderen seiner Schulkameraden und rauchte mit ihnen um die Runde eine gemeinsame Pfeife oder Cigarre. Da sie sich vor Entdeckung fürchteten, versteckten sie die Pfeife, sobald sich jemand näherte. Sein Vater, welcher, obwohl er selbst rauchte, Richard das Rauchen untersagt hatte, fragte ihn eines Tages, wie es komme, daß seine Kleider nach Tabakqualm dufteten.

„Einige meiner Schulkameraden rauchen, Papa.“